

Zu dem Schatzfund von Kvemo Sasireti

Der sogenannte Verwahrfund von Kvemo Sasireti wurde durch G. Nioraze im Jahr 1932 außerhalb Georgiens bekannt gemacht.¹ Zu dieser Zeit war man allerdings von einem genaueren Verständnis der kulturellen Entwicklung Georgiens in der Bronzezeit noch weit entfernt, wie nicht nur die Ausführungen Niorazes selbst zur Zeitstellung des Fundes erkennen lassen, sondern auch der am Schluss angefügte Kommentar von A. Tallgren.²

Seither haben zahlreiche Ausgrabungen und Forschungen deutlich gemacht, dass die von G. Nioraze veröffentlichten Funde in einen frühen Abschnitt der Spätbronzezeit Georgiens einzuordnen sind. Allerdings ist gerade die kulturelle Entwicklung Georgiens am Übergang von der Mittel- zur Spätbronzezeit noch immer Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Forschern.³

Die Entdeckung reich ausgestatteter Kurgan-Bestattungen dieser Periode bei Berikideebi in Šida Kartli hat das kulturelle Umfeld der Funde von Kvemo Sasireti deutlicher werden lassen.⁴ Es erscheint deshalb möglich, mit Hilfe dieser neueren Forschungsergebnisse auf einige Fragen zurückzukommen, die sich mit diesem Schatzfund verbinden.

Die Zusammensetzung des „Verwahrfundes“

Nach dem Inventar des Museums Tbilisi, in dem dieser Fundkomplex unter der Nummer 17-30 registriert ist, umfasst er 23 Stücke.⁵ Er gliedert sich in folgende Fundgruppen:

- Waffen;
- Teile des Pferdegeschirrs;
- sonstige Gegenstände.

Waffen

Unter den Waffen befinden sich drei Äxte des zentralsüdkaukasischen Typs (Kat. Nr. 1–3). In ihrer einheitlichen Form entsprechen sie den auch sonst aus Georgien be-

1. Nioradse 1932. Ebenfalls 1932 wurden die Funde auch von S. Makalathia vorgestellt: Makalathia 1932, S. 103–106.
2. Nioradse 1932, S.96–97.
3. Vgl. hierzu Lordkipanidse 1991, S.70–71 und die dort zitierte Literatur, insbesondere Abramišvili 1978, S. 83–85 sowie K. Pizchelauri in: Miron und Orthmann 1995, S. 97ff.
4. Von diesen Kurganen ist bisher nur einer in vorläufiger Form veröffentlicht worden: I. Koridse in Miron und Orthmann 1995, S. 109–110.
5. Hiervon befinden sich drei Stücke als Leihgabe im Archäologischen Institut der Universität Tbilisi.

kannten Stücken. Dieser auch als „ostgeorgisch“ bezeichnete Axttyp⁶ ist im Südkaukasus weit verbreitet und kommt sowohl in der Späten Bronzezeit als auch in der Frühen Eisenzeit vor.⁷ Während solche Äxte nicht zum typischen Inventar westgeorgischer Hortfunde gehören, sind z.B. die Äxte aus einem Hortfund aus der Umgebung der Stadt Gori⁸ in ihrer Form gut mit den Stücken aus Sasireti zu vergleichen.

Eine weitere Schaftlochaxt (Kat. Nr. 4) repräsentiert den „kolchischen“ Typ. Die kolchischen Äxte wurden u.a. von D. Koriže in ihrer Typologie und Entwicklung untersucht.⁹ Gemäß seiner Einteilung gehört das Stück aus Sasireti zu der Gruppe I dieser Äxte¹⁰, die durch zahlreiche Funde aus Westgeorgien, aber auch durch Funde aus Kartli, z.B. aus Gräbern im Boržomi-Gebiet¹¹, repräsentiert wird. Er datiert diese Gruppe in das 14.–13. Jh. v. Chr.¹²

Zwei Flachbeile (Kat. Nr. 5 und 6) gehören zu einem ebenfalls recht weit verbreiteten Typ, der sowohl in Zentral- und Ostgeorgien¹³ als auch in Armenien¹⁴ belegt ist. Nioradze nahm wohl zu Recht an, dass diese „Beile“ so geschäftet waren, dass die Scheide quer stand; es handelte sich demnach eher um eine Art Hacke.¹⁵

Unter den Dolchen sind zwei verschiedene Formen jeweils durch zwei Beispiele vertreten. Der erste Typ (Kat. Nr. 7 und 8) weist eine Griffzunge mit erhöhter Randleiste auf, die bei Kat. Nr. 7 durchbrochen gearbeitet war. Auf diesen Griffzungen waren die aus anderem Material gearbeiteten Griffschalen befestigt. Die Klingen wurden bei beiden Stücken anscheinend absichtlich zerbrochen. Dolche mit dreieckiger Klinge und zusammengesetztem Griff sind in Südkaukasien vor allem in der ersten Hälfte der Spätbronzezeit verbreitet, kommen aber auch später noch vor.¹⁶

Der zweite Typ (Kat. 9 und 10) besitzt eine oben abgerundete Griffplatte mit zwei bzw. vier Nietlöchern zur Befestigung des Griffes. Diese Dolchform ist ebenfalls weit verbreitet und chronologisch kaum genauer einzugrenzen.¹⁷

Teile des Pferdegeschirrs

Hier sind an erster Stelle die vier Pferdetranssen zu nennen (Kat. Nr. 12–15). Sie bestehen jeweils aus einer geteilten Beißstange und zwei radförmigen Wangenplatten. Die Unterschiede in der Musterung der Wangenplatten erlauben es, die vier Transen zu zwei Paaren zu ordnen. Es kann deshalb vermutet werden, dass sie zu zwei Gespan-

6. Früher allgemein als „Amazonenbeil“ bezeichnet, vgl. Nioradse 1932, S. 83.

7. Vgl. u.a. Žaparize 1991, S. 236.

8. Koriže 1965, S. 30 mit Taf. 15, 1–18 („Schatzfund von Axalkalaki“)

9. Koriže 1965, S. 50ff.

10. Koriže 1965, S. 60ff. Abb. S. 61.

11. Miron und Orthmann 1995, S. 267.

12. Koriže 1965, S. 63.

13. Žaparize 1991, S. 250; vgl. z.B. den Hortfund von Cxivali: Koriže 1965, Taf. 14.

14. Vgl. die Zusammenstellung bei Martirosjan 1969, Taf. 11.

15. Vgl. Nioradse 1932, Abb. 5.

16. Siehe für Ostgeorgien: Lomtatize 1974, S. 70ff., Abramšvili 1978, S. 102 Abb. 60 und Žaparize 1991, S. 234f., für Zentralkaukasien: Techov 1977, Abb. 88 (zitiert nach Motzenbäcker 1996, Abb. 36), für Armenien die Zusammenstellung bei Martirosjan 1969, Taf. 16 und 17 sowie Esajan 1976, S. 110 und Chačaturjan 1975, S. 176 Abb. 86.

17. Vgl. z.B. für Georgien: Miron und Orthmann 1995, S. 268, Nr. 187; Lomtatize 1974, Typ I-1, S. 49ff.; für Zentralkaukasien Motzenbäcker 1996, S. 70ff. Abb. 35, 1–6; für Armenien: Martirosjan 1969, Taf. 15.

men gehört haben. Pferdetrensen mit radförmigen Wangenstücken kommen sowohl in dem Kurgan 3 in Berikldeebi¹⁸ als auch in den Gräbern von Lčašen¹⁹ und Bajazet²⁰ vor. J. Potratz, der die Trensen von Kvemo Sasireti und ähnliche Stücke aus Vorderasien in seinem Typ I zusammenfasste, dachte noch an eine verhältnismäßig späte Datierung für die Beispiele aus Sasireti²¹; durch die seinerzeit noch nicht bekannten Grabfunde aus Lčašen ist jedoch die Datierung für die beginnende Spätbronzezeit gesichert.²²

Ebenfalls zum Pferdegeschirr zu rechnen sind zwei Haken (Kat. Nr. 16 und 17). Nioradse hat offenbar angenommen, diese Haken hätten die Verbindung zwischen den Zügelösen der Beißstange und dem Zügel gebildet.²³ Bei einer solchen Verwendung benötigt man zwei Haken für jedes Zaumzeug; den vier Trensen müssten daher eigentlich acht Haken entsprechen. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, dass diese ähnlich wie die in Berikldeebi gefundenen, dort allerdings viel dekorativer gestalteten Zügelringe²⁴ verwendet wurden, von denen jeweils nur einer für jedes Pferd oder sogar nur für jedes Gespann benötigt wird.

Zur Wagenausstattung sind auch Aufsätze in Form eines Schwimmvogels zu rechnen, von denen unter den Funden aus Kvemo Sasireti zwei Beispiele erhalten sind, eines allerdings unvollständig, d.h. ohne den Untersatz (Kat. Nr. 19 und 20). Bei dem besser erhaltenen Stück steht die als Hohl-guss hergestellte Vogelfigur auf einem unten kugelförmigen Zapfen, der in ein entsprechend geformtes Lagerteil an der Spitze des Untersatzes drehbar eingelassen ist; die Bruchstelle an der anderen Figur lässt vermuten, dass diese ähnlich montiert war. Die beste Parallele für diese Vogelfiguren finden sich unter den Funden aus einem Kurgan in Çiteligorebi (Ostgeorgien)²⁵: hier ist der Vogel stilistisch sehr ähnlich wiedergegeben, der Untersatz ist allerdings nicht durchbrochen gearbeitet. Auch in Kvemo Sasireti könnte zu dem Untersatz noch ein Unterteil mit hornartigen Auswüchsen gehört haben, wie es in Çiteligorebi erhalten war. Bei der Vogelfigur aus dem Kurgan 4 in Berikldeebi, die in der Mitte des Joches angebracht gewesen sein dürfte²⁶, ist der Untersatz ähnlich gestaltet, die Vogelfigur weist jedoch sehr viel rundere Formen auf. Sie ähnelt darin den Vogelfiguren aus einem Grab in Acarat in Armenien²⁷. Eine Vogelfigur aus Kurgan 2 in Lčašen²⁸ steht dagegen den Vogelfiguren aus Kvemo Sasireti näher.

Sonstige Gegenstände

Hier ist zunächst das Kopfteil einer Tierfigur zu nennen (Kat. Nr. 21). Nach der Form des Gehörns zu schließen, dürfte es sich um eine Bergziege gehandelt haben. Erhalten ist nur der Kopf und der Ansatz des Halses. Eine vollständige Figur dieser Art

18. Unveröffentlichtes Exemplar im Museum Tbilisi.

19. Martirosjan 1969, Taf. 9,1–4.

20. Martirosjan 1969, Taf. 9,5.

21. Potratz 1966, S. 110–116.

22. Martirosjan 1964, S. 100.

23. Vgl. Nioradse 1932, Abb.10.

24. Miron und Orthmann 1995, Abb. 95.

25. Miron und Orthmann 1995, S.246 Nr. 118.

26. Miron und Orthmann 1995, S.110, Abb. 96

27. Martirosjan 1964, S. 110f. Taf. 10.; Martirosjan 1969, Taf. 35. In diesem Grab wurde auch ein Zügelring gefunden, der mit denen aus Berikldeebi fast identisch ist.

28. Martirosjan 1964, Taf. 8,5.

wurde in dem Grab Nr. 79 von Artik in Armenien gefunden.²⁹ Wahrscheinlich gehört auch das Bruchstück aus Kvemo Sasireti zu einer derartigen Figur. Erhalten ist auch die kleine Bronzekugel, die frei beweglich in den hohl gegossenen Körper des Tieres eingeschlossen gewesen sein dürfte und die, ähnlich wie auch bei den Vogelfiguren, ein klapperndes Geräusch erzeugen konnte. In Berikldeebi wurde in Kurgan 4 eine Hirschfigur gefunden, die vermutlich an dem Wagen befestigt gewesen ist.³⁰ Weitere Hirschfiguren dieser Art kommen aus Çiteligorebi³¹ und Lčašen³².

Ferner gehört zu dem Fundkomplex ein verziertes Dreibein-Gefäß mit Deckel (Kat. Nr. 22), für das bisher keine Parallelen bekannt sind. Spiralbandmuster sind in der spätbronzezeitlichen Kultur Georgiens auch sonst anzutreffen, sie finden sich z.B. als Verzierung bei einem Dolch aus Samtavro³³ und bei Anhängern aus dem Gräberfeld von Pevrebi (14./13. Jh. v.Chr.)³⁴. Vogelfiguren wie jene, die den Deckel des Gefäßes bekrönt, waren als Anhänger recht beliebt.³⁵

Schließlich ist noch eine Art Schnalle zu erwähnen (Kat. Nr. 23), zu deren genauer Funktion keine Angaben gemacht werden können. Da sonst keinerlei Schmuckgegenstände zu dem Fundkomplex gehören, ist es wenig wahrscheinlich, dass es sich um ein Trachtbestandteil handelt, eher könnte auch dieses Objekt Teil des Pferdegeschirrs gewesen sein. Unmittelbare Parallelen sind nicht bekannt.³⁶

Zusammenfassung

Die für die einzelnen Gegenstände angeführten Parallelen können zum größten Teil in einen frühen Abschnitt der Kultur der Spätbronzezeit (14./13. Jh. v. Chr.) datiert werden. Die in den gleichen Umkreis gehörenden Metallarbeiten aus einem Kurgan bei Çiteligorebi in Kachetien, die bisher weitgehend unveröffentlicht geblieben sind, und vergleichbare Gegenstände aus weniger reich ausgestatteten Gräberfeldern der gleichen Region erlauben es, diese Kultur als „ostgeorgisch“ zu bezeichnen, womit allerdings sicherlich nur ein Schwerpunkt ihrer Verbreitung angesprochen wird. Andere Forscher sprechen von der „Çiteligorebi-Lčašen Kultur“, um deutlich zu machen, dass auch Nordarmenien zu ihrem Verbreitungsgebiet gehört. Wie die Funde aus Berikldeebi und aus Kvemo Sasireti zeigen, reichte diese Kultur bis nach Šida Kartli, sie lässt sich also räumlich nicht von der ungefähr gleichzeitig beginnenden „Samtavro-Kultur“ absetzen.³⁷

29. Chačatřjan 1975, S. 218 Abb. 129.

30. Miron und Orthmann 1995, S.257 Nr. 97.

31. Miron und Orthmann 1995, S. 246 Nr. 117.

32. Martirosjan 1965, Taf. 8.

33. Lordkipanidse 1991, Taf. 10.3.

34. Miron und Orthmann 1995, S. 248f. Nr. 122 und 125.

35. Ebenda.

36. Möglicherweise handelt es sich bei dem von Martirosjan 1969, Taf. 31,12 abgebildeten Gegenstand aus Artik um ein ähnliches Objekt; da kein Maßstab abgebildet ist und keine näheren Angaben gemacht werden, muss dies aber offen bleiben.

37. Vgl. zu der Frage des zeitlichen und räumlichen Verhältnisses dieser beiden Kulturgruppen Pichelauri 1979, S. 88ff.; Abramišvili 1978, S. 85 und Lordkipanidse 1991 S. 190 Anm. 507. Möglicherweise handelt es sich eher um eine soziale als um eine räumliche oder zeitliche Differenzierung.

Die Fundumstände und ihre Interpretation

Nach den bei Nioraze überlieferten Aussagen von Dorfbewohnern wurden die zu dem „Schatzfund“³⁸ gehörenden Objekte in der Nähe der Kirche des Dorfes Kvemo Sasireti bei der Anlage eines Grabes auf dem noch heute benutzten Friedhof in einer Tiefe von 2 m gefunden. Aus der Tatsache, dass nach Angaben der beteiligten Arbeiter in der Nähe keine menschlichen Knochen gefunden worden seien, schloss Nioraze, dass es sich um einen Verwahrfund und nicht um ein Grab handeln müsse.

Dieser Schluss kann nicht von vornherein als zwingend angesehen werden. Einerseits ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass es sich um eine größere Grabkammer handelte und der Teil, in dem das Skelett lag, nicht angeschnitten wurde, andererseits könnte es sich auch um einen jener Fälle handeln, in denen die Knochen so schlecht erhalten sind, dass nur mit großer Vorsicht bei der Ausgrabung Skelettreste geborgen werden können.

Die Kirche und der moderne Friedhof liegen auf einer kleinen Geländeerhebung, von deren heutiger Form her nicht auszuschließen ist, dass es sich hierbei um die Aufschüttung eines Kurgans handelt. Die schon erwähnten Kurgane in der Nähe von Berikideebi können zum Vergleich herangezogen werden; sie zeigen, dass es auch in der Späten Bronzezeit in diesem Teil Georgiens Kurgangräber gegeben hat.

Betrachtet man die gefundenen Objekte, so fällt auf, dass ein Teil von ihnen erhebliche Beschädigungen aufweist – Beschädigungen, die kaum zufällig entstanden sein können, sondern durch Gewaltanwendung hervorgerufen wurden. Diese Tatsache könnte zunächst als Hinweis darauf gewertet werden, dass es sich nicht um Grabfunde, sondern um einen Depotfund handelt, dessen Teile nicht wegen ihres Gebrauchswertes, sondern nur wegen ihres Materialwertes gesammelt worden sind.³⁸ Bei einem Materialhort wäre aber eine absichtliche Zerstörung der Objekte nur dann verständlich, wenn dadurch beim Transport oder der Aufbewahrung ein wesentlicher Platzgewinn erzielt werden konnte; dies ist aber offensichtlich nicht der Fall.

Die von D. Korize³⁹ zusammengestellten Hortfunde Zentral- und Westgeorgiens bestehen fast stets aus einer großen Zahl gleichartiger Gegenstände, und zwar hauptsächlich aus Äxten und Hacken verschiedener Form. Bestandteile des Pferdegeschirrs sind bei ihnen fast nie vertreten. Der Fund von Kvemo Sasireti unterscheidet sich also in seiner Zusammensetzung deutlich von diesen als Material- oder Händlerdepots anzusehenden Horten. Etwa anders verhält es sich bei Hortfunden wie z.B. dem aus dem 8.–7. Jh. v. Chr. stammende Depotfund von Čabaruxi, der neben Waffen auch Pferdegeschirr, Tierfiguren, Gürtelbleche und Gefäße umfasst; hier dürfte es sich um ein Opferdepot handeln. Bei einer Deponierung als Opfer ist durchaus vorstellbar, dass die Gegenstände aus rituellen Gründen zerbrochen wurden, und sei es nur, um sie für eine profane Wiederverwendung unbrauchbar zu machen. Bei dem Hortfund von Čabaruxi ist eine solche Zerstörung allerdings nicht beobachtet worden.

38. Eine Aufschlüsselung der in Georgien recht häufigen Hortfunde nach ihrer Zweckbestimmung ist m.W. noch nie durchgeführt worden. Neben solchen Verwahrfunden, bei denen verschiedenartige Objekte wegen ihres Gebrauchswertes dem Zugriff z.B. von Fremden entzogen werden sollten (vgl. z.B. den als Händlerdepot gedeuteten Hortfund von Lečxumi), und Material-Horten ist auch die Niederlegung von Opfer- oder Votivgaben bezeugt.

39. Koridse 1965.

Auch bei Grabbeigaben ist ein rituelles Zerbrechen bestimmter Gegenstände durchaus vorstellbar. Entsprechende Beobachtungen lassen sich bei dem Kurgan 4 von Berikldeebi machen, in dem ein Bronzedolch in drei Teilen gefunden wurde, wobei die Biegespuren an den Bruchstellen auf eine absichtliche Zerstörung hinweisen.⁴⁰

Diese Beobachtungen sprechen meiner Ansicht nach für die Möglichkeit, dass es sich bei dem „Schatzfund“ von Kvemo Sasireti um ein – möglicherweise nur zum Teil geborgenes – Grabinventar handelt. Falls diese Annahme zutrifft, so läge hier eine Parallele zu den reich ausgestatteten Kurganen von Çitlgorebi in Ostgeorgien und Lčašen in Armenien vor, vergleichbar auch mit den nicht weit entfernten, wohl ungefähr in die gleiche Zeit gehörenden Kurganen von Berikldeebi. Dass die oben zu den einzelnen Objektgruppen angegebenen Vergleichsbeispiele vielfach aus derartigen Gräbern kommen, unterstützt diese Vermutung.

Katalog

1. Schaftlochaxt, zentralsüdkaukasischer Typ. Bronze, Höhe 19,5 cm, Breite der Klinge 13,6 cm, Inv. Nr. 17—30:7. – Die Axt hat eine völlig symmetrische Form mit einem spitzovalen Schaftloch, dessen Rand durch eine Leiste verstärkt ist. Auf der Oberseite des Nackens ist der Gusszapfen stehen geblieben. Die halbmondförmig ausladende Klinge verdickt sich zum Schaft hin gleichmäßig. Der obere Rand des Blattes ist schräg abgearbeitet. – Nioradse 1932, Abb. 3; Makalathia 1932, Abb. 5.
2. Schaftlochaxt, zentralsüdkaukasischer Typ. Bronze, Höhe 18,4 cm, Breite der Klinge 12,5 cm; Inv. Nr. 17—30:6. – Ähnlich wie Kat. Nr. 1. – Nioradse 1932, Abb. 3; Makalathia 1932, Abb. 5.
3. Schaftlochaxt, zentralsüdkaukasischer Typ. Bronze, Höhe 20,5 cm, Breite der Klinge 13,6 cm; Inv. Nr. 17—30:5. – Ähnlich wie Kat. Nr. 1. – Nioradse 1932, Abb. 3; Makalathia 1932, Abb. 5.
4. Schaftlochaxt, kolchischer Typ. Bronze, Höhe 16,3 cm, Breite der Klinge 5,6 cm; Inv. Nr. 17—30:8. – Die Axt besitzt ein im Verhältnis zur Klinge schräg stehendes ovales Schaftloch. Die sich zum Schaftloch hin gleichmäßig verdickende Klinge weist einen schlanken Hals und eine halbmondförmig ausladende Schneide auf. – Nioradse 1932, Abb. 1; Makalathia 1932, Abb. 4.
5. Flachbeil. Bronze, Höhe ca. 17,3 cm. – Das Beil besitzt eine in der Mitte einziehende, zur gebogenen Schneide hin ausladende Form. Zur Schäftung dienen ein Mittelzapfen und zwei etwas tiefer sitzende, spitz endende und schräg nach oben weisende „Ärmchen“. – Nioradse 1932, Abb. 4; Makalathia 1932, Abb. 5.
6. Flachbeil. Bronze, Höhe ca. 16,7 cm. – Ähnlich wie Kat. Nr. 5. – Nioradse 1932, Abb. 4.
7. Dolch mit Griffzunge und Heftmanschette. Bronze; erhaltene Länge 26,5 cm, Breite der Heftmanschette 6,7 cm; Inv. Nr. 17—30:12. – Der Dolch weist eine durchbrochen gearbeitete Griffzunge mit erhöhtem Rand auf, die zusammen mit der Klinge gegossen wurde und die 1 cm oberhalb des Ansatzes abgebrochen ist. Zwischen Griffzunge und Klinge befindet sich eine ebenfalls mitgegossene Griffmanschette, die eine feine

40. Die zu dem beigegebenen Wagen gehörenden Geschirrtile wiesen in diesem Fall jedoch keine Zerstörungsspuren auf. Da die anderen in Berikldeebi ausgegrabenen Kurgane bisher noch nicht publiziert wurden, kann nicht gesagt werden, ob auch dort Spuren absichtlichen Unbrauchbarmachens von Beigaben zu erkennen sind.

- eingravierte Verzierung aufweist: zwischen zwei mit Kreuzschraffur gefüllten Horizontalbändern findet sich ein doppeltes Winkelband. Die Klinge weist ein leicht verdicktes Mittelteil mit acht vorne spitz zusammenlaufenden Blutrillen auf. Sie ist im unteren Drittel gebrochen. – Nioradse 1932, Ab. 8,b; Makalathia 1932, Abb. 2.
8. Dolch mit Griffzunge und Heftmanschette. Bronze, Länge der Klinge unterhalb der Heftmanschette mindestens 16 cm; Breite der Heftmanschette 5,2 cm; Inv. Nr. 17—30:13. – Der Dolch weist eine Griffzunge mit erhöhtem Rand auf, die 2,3 cm oberhalb des Ansatzes abgebrochen ist. Zwischen Griffzunge und Klinge sitzt eine mitgegossene Griffmanschette, die etwas breiter ist als die Klinge selbst und deren Rand oben und unten durch eine Rippe verstärkt ist. Die dreieckige Klinge ist in zwei Teile zerbrochen, die nicht genau aneinander passen, anscheinend fehlt in der Mitte ein Stück unbestimmter Länge. Die breite Mittelrippe wird auf beiden Seiten von einer Nut begrenzt; sie weist in der Mitte einen erhöhten Grat auf. – Nioradse 1932, Abb. 8,c; Makalathia 1932, Abb. 2.
9. Dolch mit Griffplatte. Bronze, Länge 21,2 cm, größte Breite 5,4 cm; Inv. Nr. 17—30:14. – Die Griffplatte, die zwei Nietlöcher aufweist, ist oben abgerundet; eine Umbiegung am oberen Rand zeigt, dass die Platte ursprünglich länger war und das Ende absichtlich abgebrochen wurde. Die Klinge weist eine verdickte Mittelrippe auf, sie ist im oberen Teil mit einem feinen Ritzmuster verziert. – Nioradse 1932, Abb. 8,a; Makalathia 1932, Abb. 1.
10. Dolch mit Griffplatte. Bronze, Länge 12,0 cm, größte Breite 6,0 cm; Inv. Nr. 17—30:15. – Die oben abgerundete Griffplatte weist vier Nietlöcher auf. Die etwas einziehende Klinge weist eine verhältnismäßig breite Mittelrippe auf. Die Umbiegung am unteren Rand zeigt, dass die Spitze absichtlich abgebrochen wurde. – Nioradse 1932, Abb. 8,a.
11. Meißel. Bronze, Länge 9,1 cm. – Nioradse 1932, Abb. 11; Makalathia 1932, Abb. 6.
12. Pferdetrense mit geteilter Beißstange und radförmigen Knebeln. Bronze, Länge jeder Stangenhälfte 9,2 cm, Dm. der Knebel 7,4 cm; Inv. Nr. 17—30:2. – Die beiden Teile der Beißstange sind in der Mitte ineinander eingehängt. Sie enden außen in Ösen in Form eines D, die auf der Außenseite an den Rändern und in der Mitte durch Rippen profiliert sind. Sie verhindern das Abgleiten der Wangenplatten, die nach innen hin durch einen Wulst am Verrutschen gehindert werden, und dienen zur Befestigung der Zügel. Die Wangenplatten sind durchbrochen gearbeitet, d.h. die verstärkte Mittelöffnung, mit der die Platte auf die Beißstange aufgeschoben wurde, wird mit dem kreisrunden Rand durch gebogene Stege verbunden, die ein dreifach sich wiederholendes Muster bilden. – Nioradse 1932, Abb. 10; Makalathia 1932, Abb. 6; Potratz 1941, Abb. 19.
13. Pferdetrense mit geteilter Beißstange und radförmigen Knebeln. Bronze, Inv. Nr. 17—30:1. – Die Trense entspricht Kat. Nr. 12, mit der zusammen sie ein Paar bildet. – Nioradse 1932, Abb. 10; Makalathia 1932, Abb. 6; Potratz 1941, Abb. 21.
14. Pferdetrense mit geteilter Beißstange und radförmigen Knebeln. Bronze, Länge jeder Stangenhälfte 9,1 cm, Dm. der Knebel 7,6 cm; Inv. Nr. 17—30:3. – Die Trense ist ähnlich gestaltet wie bei Kat. Nr. 12, jedoch weist die Zügelöse außen nur an den Rändern Rippen auf, und die Stege zwischen der Nabe und dem Rand der Wangenplatten sind anders angeordnet: sie bilden drei Kreise und dazwischen jeweils ein Dreieck. – Nioradse 1932, Abb. 9; Makalathia 1932, Abb. 8; Potratz 1941, Abb. 18.

15. Pferdetrense mit geteilter Beißstange und radförmigen Knebeln. Bronze, Inv. Nr. 17—30:4. – Die Trense entspricht Kat. Nr. 14, mit der zusammen sie ein Paar bildet. – Nioradse 1932, Abb. 9; Makalathia 1932, Abb. 8; Potratz 1941, Abb. 20.
16. Haken. Bronze, Länge 10,4 cm, Breite 6,5 cm; Inv. Nr. 17—30:21. – Der Haken besteht aus einem aus einem Rundstab geformten, am Ende abgeflachten Unterteil, das zu einem Haken gebogen wurde, und einem aus einem nur leicht abgeflachten Stab gebildeten ovalen Ring, von dem ein Stück abgebrochen ist und fehlt. So wie der Stab jetzt gebogen ist, dürften sich seine beiden Enden nicht berührt haben, d.h. der Ring war wohl nicht geschlossen. Es ist jedoch möglich, dass ein Ende des Stabes sekundär verbogen wurde. – Nioradse 1932, Abb. 10.
17. Haken. Bronze, Länge 8,8 cm, Breite 6,2 cm; Inv. Nr. 17—30:23. – Der Haken ist ähnlich geformt wie Kat. Nr. 16, jedoch ist der Ring im Oberteil etwas flacher und das abgebrochene Stück etwas größer. – Nioradse 1932, Abb. 10.
18. Hakenartiger Gegenstand. Länge 10,1 cm, Breite 7,0 cm, Inv. Nr. 17—30:22. – Die ursprüngliche Form und die Funktion dieses Gegenstandes sind unklar.
19. Zweiteiliger Aufsatz, bestehend aus einem vierkantigen hohen Untersatz und der darauf beweglich befestigten Figur eines Schwimmvogels. Höhe des Unterteils 10 cm, Länge der Vogelfigur 9,8 cm, Höhe der Vogelfigur von ihrer Basis bis zum Hals 11,8 cm; Inv. Nr. 17—30:18. – Der durchbrochen gearbeitete Untersatz weist einen fast quadratischen Querschnitt auf. Er verjüngt sich nach oben und endet in einem vasenförmigen Hohlkörper, in den die unten fast kugelförmige Basis der Vogelfigur so eingefügt ist, dass diese nach allen Seiten gedreht und gekippt werden kann. Die Vogelfigur besitzt einen sehr schlanken Hals und einen langen Schnabel. Der hohl gegossene Vogelkörper besteht aus einem geschlossenen Oberteil, das nach hinten in den fächerförmigen Schwanz ausläuft, und einer durchbrochenen Bodenplatte, an der die Beine ansetzen. Bodenplatte und Oberteil werden durch ein etwas vertieftes Band mit dreieckigen Aussparungen miteinander verbunden. Im Inneren des Hohlkörpers befindet sich eine frei bewegliche Bronzekugel, die bei jeder Bewegung der Figur ein klapperndes Geräusch erzeugt. – Nioradse 1932, Abb. 12; Makalathia 1932, Abb. 7.
20. Figur eines Schwimmvogels. Bronze, erhaltene Höhe 10,7 cm, Breite 5,0 cm, Länge 9,8 cm; Inv. Nr. 17—30:17. – Die Vogelfigur entspricht fast vollständig derjenigen von Kat. Nr. 19. Ihre Füße mit der Basis sind abgebrochen und fehlen ebenso wie der Untersatz. – Nioradse 1932, Abb. 14; Makalathia 1932, Abb. 7.
21. Kopf und Halsansatz einer Tierfigur. Bronze, Länge 4 cm, Breite des Kopfes 1,8 cm; Inv. Nr. 17—30:20. – Dem Gehörn nach zu urteilen, handelt es sich um den Kopf einer Bergziege. Der Kopf ist massiv gegossen, der Halsteil ist innen hohl; in dem Halsteil fand sich noch eine Bronzekugel. Unterhalb des Maules und auf der Stirn ist je eine Öse angegossen. Um den Hals zieht sich ein Ornamentstreifen. – Nioradse 1932, Abb. 15; Makalathia 1932, Abb. 9.
22. Dreibeingefäß mit Deckel. Bronze, Gesamthöhe 13,5 cm, Dm. des Bauches 9,8 cm; Inv. Nr. 17—30:19. – Das auf drei kurzen Beinen stehende Gefäß hat ein flach gewölbtes Unterteil und ein einziehendes Oberteil. Am Bauchumbruch befindet sich ein umlaufendes Band, das zwischen zwei Randleisten mit einem aufgesetzten Spiralbandmuster verziert ist. Unterhalb des Gefäßrandes, an dem auf beiden Seiten je eine Öse ansetzt, befindet sich ein mit einem Flechtband verzierter Zierstreifen. Der

konische Deckel, der mit zwei horizontalen Spiralbändern verziert ist, wird von einer massiv gegossenen Vogelfigur bekrönt. Er weist am unteren Rand zwei Schnurösen auf, die denen am Gefäßrand entsprechen. – Nioradse 1932, Abb. 17; Makalathia 1932, Abb. 11 und 12; Miron und Orthmann 1995, S. 262 Nr. 168 Abb. 79, 23., „Schnalle“. Bronze, Länge 10,3 cm, Dm. des kalottenförmigen Oberteils 4,6 cm; Inv. Nr. 17—30:16. – Der Gegenstand, dessen Funktion unklar ist, besteht aus einem kalottenförmigen Oberteil aus dünnem Bronzeblech, in dessen Mitte ein zu einer Schlaufe gebogener Rundstab ansetzt. In die Schlaufe ist eine aus Bronzedraht gebogene Doppelspirale eingesetzt. Das Oberteil ist am Rand mit einem Streifen mit einer Punktreihe verziert. – Nioradse 1932, Abb. 18; Makalathia 1932, Abb. 10.

LITERATUR

- Abramišvili, R. 1978: *Tbilisi : arkeologiuri zeglebi* [Tbilisi : Archäologische Denkmäler], I, Tbilisi 1978.
- Chačatrijan, T.S 1975: *Drevnjaja kul'tura Širaka*, Erevan 1975
- Esajan, S.A. 1976: *Drevnjaja kul'tura plemen severo-vostočnoj Armenii*. Erevan 1976.
- Koriže, D. 1965: *kolxuri kułturis istoriisatvis*, Tbilisi 1965.
- Lomtatiže, G. 1974: *brinžaos sačevrebi da maxvilebi samtavros uzveles samarxebši* [Bronzene Dolche und Schwerter in den ältesten Gräbern von Samtavro], Tbilisi 1974.
- Lordkipanidse, O. 1991: *Archäologie in Georgien : von der Altsteinzeit zum Mittelalter* (= Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie ; Bd. 5), Weinheim 1991.
- Makalathia, S. 1932: *Découvertes archéologiques en Géorgie en 1930*, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 62, 1932, S. 102–109.
- Martirosjan, A.A. 1964: *Armenija v epochu bronzy i rannego železa*, Erevan 1964.
- Martirosjan, A.A. 1969: *Poselenija i mogil'niki epochi pozdnej bronzy* (= Archeologičeskie pamjatniki Armenii 2,2), Erevan 1969
- Miron, A. und Orthmann, W. (Hrsg.) 1995: *Unterwegs zum Goldenen Vlies : Archäologische Funde aus Georgien*, Saarbrücken 1995.
- Motzenbäcker, I. 1996: *Sammlung Kosnierska : der digorische Formenkreis der kaukasischen Bronzezeit*, Berlin 1996.
- Nioradse, G. 1932: *Der Verwahrfund von Kvemo-Sasirethi*, ESA 7 (1932) S. 82– 97.
- Picchelaury, K.N. 1979: *Vostočnaja Gruzija v konce bronzovogo veka* (= Trudy Kachetskoj archeologičeskoj ekspedicii 3), Tbilisi 1979.
- Potratz, H.A. 1941: *Die Pferdegebisse des zwischenstromländischen Raumes*, Archiv für Orientforschung 14, 1941–1944, S. 1–39.
- Potratz, J.A.H. 1966: *Die Pferdetransen des Alten Orient* (=Analecta Orientalia 41), Rom 1966.
- Techov, B.V. 1977: *Central'nyj Kavkaz v 16–10 vv. do n.e.*, Moskau 1977.
- Žapariže, O. 1991: *sakartvelos arkeologia : kvisa da brinžaos xana*; Die georgische Archäologie : Stein- und Bronzezeit. Tbilisi 1991.

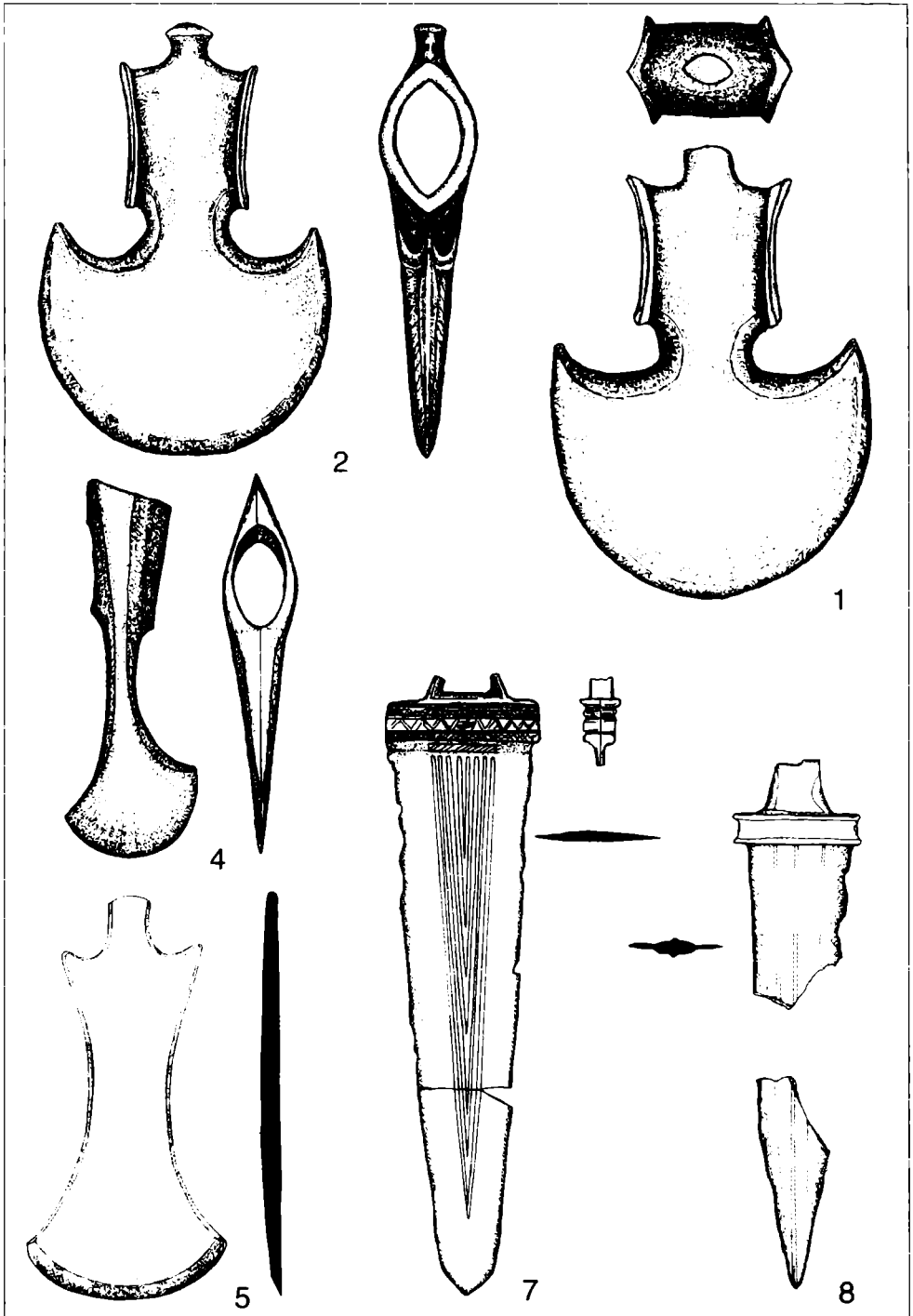


Abb. 1: Funde aus Kvemo Sasireti (Maßstab 1:3)

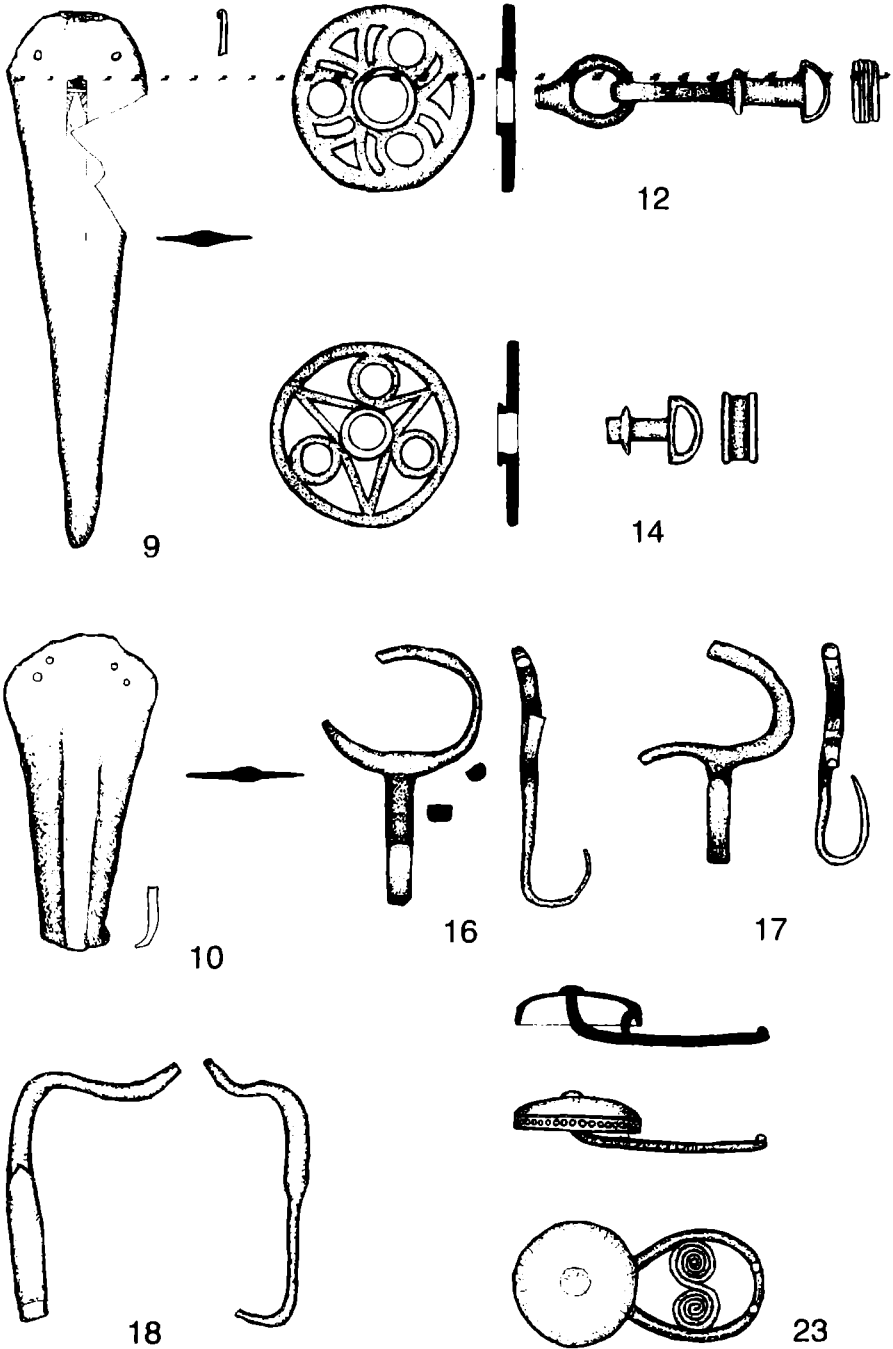


Abb. 2: Funde aus Kvemo Sasireti (Maßstab 1:3)

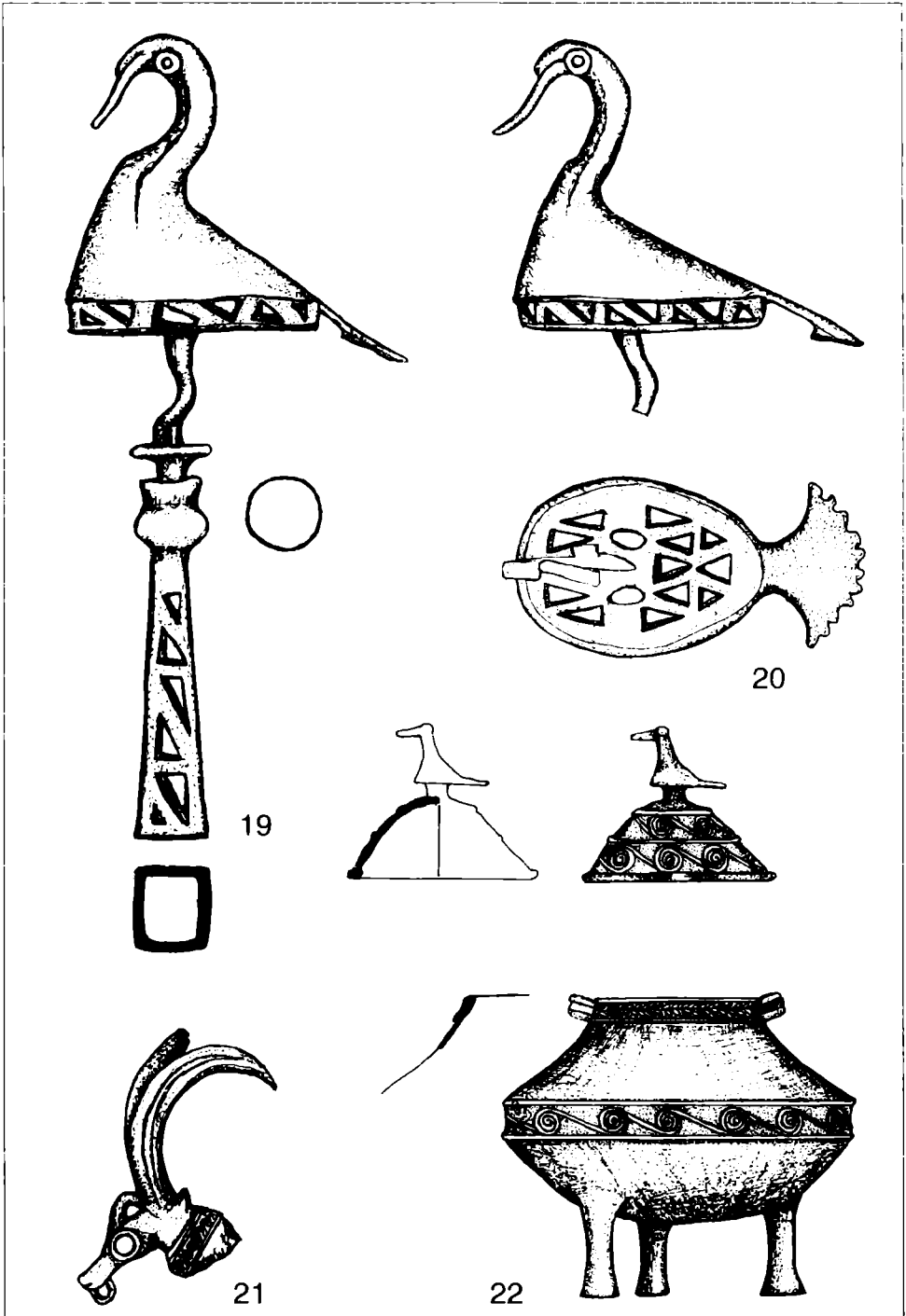


Abb. 3: Funde aus Kvemo Sasireti (Maßstab 1:2)